

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 50 (1991)

Rubrik: Mundart-Schreibweise ; Bim Höuve

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mundart-Schreibweise

Die uns nahestehende Mundart des Simmentals enthält im soeben erschienenen Simmentaler Wörterbuch eine Schreibweise, die uns so sehr einleuchtet, dass wir sie für den *Hiimatbrief* übernehmen möchten. Ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen, wollen wir hier bloss die Zeichen erwähnen, die zum Verständnis der nachfolgenden Texte nötig sind.

Die starken (langen) sch und ch (statt schsch und chch) werden im Wortinnern und im Auslaut mit einem Strich unter dem c bezeichnet, also:

wǖsche (wischen), *Stric̄h* (Strich)

im Gegensatz zu den kurzen und unbezeichneten sch und ch:

Wǖüscht (viele), *Stric̄h* (Streich).

Strichlein über u/ü und i bedeutet: offen, wie in:

lüschtig, hǖpsch, inzig.

Bei unbetonten Lauten ist dieses Zeichen zur Entlastung des Schriftbildes nicht gesetzt.

Bim Höuwe

Hüt hii wer toli Arbiit taa,
ggùgg iis dì brune Gsichter daa,
ù ds Stockli Höuw, wa prächtig stiit,
der Rügg, wa völig chrüma giit.

Gits alben iis es Schüusi Glanz,
de zwürblet allz zum Höuwertanz.
Im tanelenge Mederzuug
zerüne d Stundi wien im Fluug.

Un underiinischti hiist s: «'s ischt taa –
müeds Höuwervolch, van Griffie laa!
Jitz laat nüch zueha daar zum Znacht» –
Ganz üversähes bsiet üs d Nacht.

Esoe vergiit dì Höuwerzit –
ùn oog üs Läben giit verbii.
Mù wiis nät, wa mù iinischti lit
ùn ob der Taag ischt lutra gsii...

J. Ae.